Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1985-1986)

Heft: 14

Rubrik: Leserinnenbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

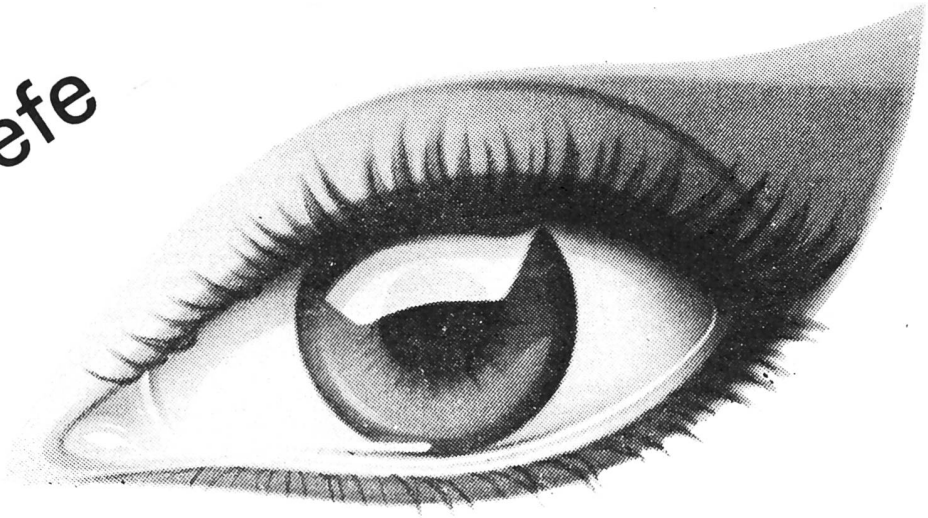
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leserinnenbriefe



Liebe FRAZ-Frauen

Jetzt komme ich schon seit einiger Zeit in den Genuss eines Gratis-Abos eurer Zeitschrift. Ich muss sagen, sie gefällt mir wirklich gut und ich nehme mir immer die Zeit, sie von vorne bis hinten vollständig zu lesen — das mache ich sonst wirklich nie!

Auch die Nummer 13 war wieder «supergut». Vor allem die kurze aber prägnante Kritik zum Film «Once upon a time in America» hat mir aus vollem Herzen gesprochen. Dachte nämlich schon, bei mir sei wohl damals, als ich in der Pause aus dem Kino gelaufen (eher geflohen) bin und meine wütenden Nerven mit Kaffee und Spezial-Portionen-Desserts beruhigen musste, einfach eine Sicherung durchgebrannt. Denn auch alle Kritiken sahen ja an dem Film nur Lobenswertes... Jetzt weiss ich aber, dass es am Film und nicht an mir gelegen hat, und dass er noch anderen Frauen auf die Magennerven gegangen ist. Offensichtlich ist es mit der Empfindsamkeit gegen Frauenunterdrückung und andere Gewalt beim «Normal»-Kinopublikum noch nicht weit her. Also vielen Dank, Jacqueline Schmid!

Aber nun noch etwas anderes: Mir ist aufgefallen, dass ihr in vielen Artikeln über die Liebe eigentlich furchtbar sachlich, ja kühl schreibt. Da geht wohl etwas ganz Wichtiges vergessen: das Gefühl — das Lebensgefühl.

Darüber möchte ich schreiben: Ich spüre das im Moment sehr, sehr stark. Dass ich die Gewissheit brauche, jemand denkt an mich und dann das schöne Gefühl, wenn mich — Mann oder Frau — in die Arme schliesst.

Wenn ich immer stärker unter dem Mangel an Zärtlichkeit leide, bekomme ich «Entzugserscheinungen» und könnte manchmal schreien — herausschreien, sie alle anschreien, wieso interessiert ihr euch nicht, wie es mir geht — zeigt endlich Gefühle. Sogar Abneigung ist leichter zu ertragen als diese neutrale Gefühlskälte. In solchen Momenten wird alles grau um mich und der ganze Schwung verebbt. Ich selbst falle in ein schwarzes Loch von Selbstmitleid. Heute spricht man ja von sogenannten «Streicheleinheiten». Dieses Wort ist mir zutiefst zuwider, weil es das gute Gefühl beim Geben und Nehmen von Zärtlichkeiten abmurkst und durch (wohl bald einmal in wissenschaftlich berechnete) Rationen ersetzt. Ich will aber keine berechneten und in regelmässigen Dosen zugeführten Streicheleinheiten. Die Erfinder dieser Einheiten haben wohl Angst vor der Unberechenbarkeit ihrer eigenen Gefühlswelt.

Menschen suche ich, denen ich zeigen kann, dass ich sie mag, sie liebe und mit ihnen fühle — auch mit meinen Händen... Und ich hoffe immer noch, dass ich eines Tages Menschen treffen werde, die dann nicht zurückschrecken und mir vielleicht auch zeigen, dass sie mich gerne haben oder eben «lieben». Liebe ist für mein Leben — Überleben — sehr wichtig. Ohne sie fühle ich mich nur halb — mit ihr bin ich mutiger und stärker und freier im Leben.

Leider ist es aber für uns (in Europa) viel einfacher, «unser täglich Brot» usw. zu bekommen als eben Liebe, Zuneigung. Trotz andauernden Rückschlägen und Enttäuschungen habe ich noch nicht aufgegeben und arbeit an einer Änderung — und versuche sie vorzuleben.

Uff, jetzt wollte ich eigentlich nur ganz kurz etwas schreiben und habe eine halbe Predigt verfasst. Merke aber gerade, dass mir das Gefühl sehr gut tut, zu denken, dass mein Brief von Frauen gelesen wird, die vielleicht das gleiche denken und fühlen.

Herzliche Grüsse und macht weiter so!

Susanne Tanner

Liebe FRAZ-Frauen,

Eure Nummer 13 hat mich beeindruckt — von zuvorderst bis zuhinterst habe ich sie durchgelesen, mit viel Interesse, Betroffenheit und Spass — ich finde, ihr könnt stolz sein auf Eure Arbeit. (Soeben habe ich wider alle Vernunft meine Freundin von ihrer Beschäftigung abgehalten und sie zum Lesen überschwatzt...).

Herzliche Grüsse

Irène

Inserat für gesuchte Halbtags-Sekretärin

Halbtags-Sekretärin

vorstellen:
— Sie denken wie ein Mann
— benehmen sich wie eine Dame
— und arbeiten wie ein Pferd

Wenn
— Sie zudem auf eine längere Berufserfahrung zurückblicken können
— Französisch kein Fremdwort für Sie ist

Dann
— freuen wir uns, Sie ab 1. Mai im Stöckackerquartier begrüssen zu können.

Ihre Kurzbewerbung erreicht uns unter Chiffre 2210 B, ofa, Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 3001 Bern.

164259

Wie ich mir den Chef im Stöckackerquartier vorstelle:
— Sie denken wie ein Mann,
— benehmen sich wie ein Mann
— und texten wie ein echter Chauvi!!!

Dies ist **keine** Kurzbewerbung. Göttin behüte!

Eine wütende Frau!

Liebe Frazen,

beiliegend einige «wissenschaftliche» Erkenntnisse aus einem Gynäkologie-Lehrbuch, damit wir endlich etwas «besser» und «objektiver» über uns informiert sind.

Zitat aus: *Lehrbuch der Gynäkologie*
'Für die Ausbildung des Studenten.
Für die Weiterbildung des Arztes'
Rolf Kaiser und Albrecht Pfleiderer
15. Auflage (überarbeitet) Winter 1984

«So steht den Ärzten und Studenten wieder ein voll aktualisiertes Lehrbuch zur Verfügung».

Ich bin keine Medizinstudentin — sind solche Stellen noch keiner aufgestossen?
Vielen Dank für Euer Engagement für die interessante FRAZ.

Herzliche Grüsse

Sibylle

Klinische Bilder

Identifiziert sich das Mädchen mit einer *gesunden Mutter*, so fühlt es sich später als Frau und hat auch ein *heterosexuelles Partnerbild* (Abb. 7.3, Position b).

Identifiziert es sich aber mit einer in ihrer Rolle *unzufriedenen Mutter*, dann erlebt sie Mutter- und *Frausein als etwas Minderwertiges* gegenüber dem Mann. Sie erstrebt zwar einen Mann als Partner, das Verhältnis zu ihm ist aber mit einer gewissen Feindseligkeit belastet. Diese Frauen sind also weiblich identifiziert, ihre Beziehung zum Mann wird jedoch *sehr stark vom Penisneid bestimmt. Der Penis ist Symbol für alles*, um was das kleine Mädchen und später die Frau *den Mann beneidet, weil sie es selbst nicht entwickeln konnte.* Aus dieser Kränkung resultieren gegen den Mann gerichtete *aggressive Impulse* mit dem unbewussten Ziel, *diesen zu depotenzieren*, d.h. ihn in seiner Männlichkeit herabzusetzen.

Im sexuellen Bereich geschieht dies oft durch den Vorwurf, dass der Partner nicht genügend potent sei, um sie sexuell zur Befriedigung zu bringen. Die sexuelle Funktionsstörung der Frigidität beispielsweise enthält so gesehen eine aggressive Komponente, wodurch dem Mann die Genugtuung vorenthalten wird, die Frau befriedigt zu haben. Zudem dient sie der Abwehr angstmachender kindlicher Sexualphantasien, z.B. der Abwehr inzestöser Wünsche (Abb. 7.3, Position c). Andere Geschlechtscharaktere ergeben sich, wenn das Mädchen sich mit einer *männlichen Mutter* identifiziert, oder mit dem Vater, weil es nicht so werden will wie die schwache Mutter. Für diese Gruppe von Frauen ist oft typisch, dass sie bis zur Pubertät männliche Eigenschaften verwirklicht haben, dann jedoch in eine Entwicklungskrise geraten, wenn sich in der Pubertät die biologische Reifung nicht mehr verleugnen lässt. Sie können dann zum Schein weiblich werden, d.h. sie bleiben *latent gegengeschlechtlich identifiziert. Sie sind zwar äusserlich Frauen, versagen aber immer dann, wenn spezifisch weibliche Verhaltensweisen* von ihnen *verlangt werden*, z.B. im Sexualleben. Sie treten häufig in eine starke *Leistungskonkurrenz mit Männern.* Vornehmstes Ziel dieses Rivalisierens ist es, mit dem Mann gleichzuziehen und darüber hinaus, ihn kleinzukriegen und es ihm zu zeigen. Sie sind deshalb in Beziehungen zu Männern oft dominierend, ihre *schwachen Partner werden meist von ihnen beherrscht* (Abb. 7.3, Position d).

Diese Frauen können auch über die Pubertät hinaus im Einklang mit ihrem Selbstverständnis männliche Züge verwirklichen und sind *dann so sehr Mann, dass sie Liebesbeziehungen zum eigenen Geschlecht entwickeln und lesbisch werden.* Diese offene Umkehrung der Geschlechtsidentität bezeichnet man als *Inversion.* Meistens findet sich jedoch bei Frauen ein Nebeneinander von lesbisch-homosexuellen und heterosexuellen Beziehungen. Es ist umstritten, inwieweit bei Homosexualität als deviantem Sexualverhalten neben psychischen Entwicklungsmomenten konstitutionelle Faktoren genetisch bedeutsam sind.

Es gibt zudem bei nicht gelungener Bewältigung der triangulären Situation bestimmte Persönlichkeitsstörungen, die im wesentlichen darin bestehen, dass ein abweichendes Sexualverhalten Conditio sine qua non für ein befriedigendes sexuelles Gesamterleben geworden ist. Man spricht dann von *Perversionen.* Bei ihnen ist eine einengende Fixierung auf bestimmte Teilaspekte der sexuellen Partnerbeziehung gegeben, die sonst zur möglichen Variation des Koitus gehören. Oft wird die *koitale Beziehung ganz gemieden*, und die sexuelle Befriedigung ganz auf bestimmte sexuelle Praktiken verschoben.

Liebe Frauezitig

Natürlich wissen wir, dass die ganze Frauenzeitung in Gratisarbeit und voller Idealismus entsteht.

Etwas mehr Humor würden wir ebenfalls begrüssen. Etwa im Stil des Beitrages von Kaba Rössler in der Nr. 13 — Übrigens, nichts gegen Comics, aber bei Hannerl und Gretel kommt kein Mensch draus, ausser die Autorin und ihre Eingeweihten.

Aber Eure Zeitung würde einiges an Format und Farbe gewinnen, wenn die Beiträge kürzer, dafür pointierter und graphisch übersichtlicher gestaltet wären.

Nicht schaden könnte etwas «Aktualität», d.h. Informationen, die immer oder längere Zeit aktuell sind: z.B. Interviews (Telefon ist schnell gemacht) mit Heidi Abel, Elisabeth Kopp, mit News aus der Frauenszene z.B. über verschiedene Frauendiscos etc... oder über einzelne Frauen aus der Szene wie z.B. die Malerin Simone Wicki oder Julia Müller...

Eine gute Portion Selbstkritik würden wir bei diesen Texten sehr begrüssen.
(Macht doch einfach einmal Gratiskontaktanzeigen oder fordert Eure Leserinnen mit brisanten Themen zum Schreiben auf!)

Flavia, Bettina, Annemarie, Gabi

Emanzipation

Die Zeitung für die Sache der Frauen

- kämpferisch, informativ, unterhaltend
- kämpft gegen die Diskriminierung der Frauen
- berichtet über die Frauenbewegung im In- und Ausland
- erscheint 10x im Jahr mit 28 Seiten

Einzelnummer Fr. 2.80
Abonnement Fr. 25.–
Unterstützungsabo Fr. 35.–
Solidaritätsabo Fr. 50.–

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

Wohnort _____

Unterschrift _____

Einsenden an: Emanzipation, Postfach 187, 4007 Basel

Das ist die WoZ

Immer noch links ungezogen autonom und nicht dogmatisch.

Und unersättlich.

Ich möchte diese WoZ.
Ich bestelle
☐ 3 Probenummern (gratis)
☐ Schnupper-Abo (nur gegen Fr. 20.– Vorauszahlung mit Check oder Note)
☐ Halbjahres-Abo (68.–)
☐ Jahres-Abo (128.–)

Vorname: _____
Name: _____
Strasse: _____
PLZ: _____ Ort: _____

Talon an: WoZ, Abos, Postfach, 8042 Zürich

45